

Denkzeit : Kalender

Autor(en): **Roth, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **78 (2000)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721493>

Nutzungsbedingungen

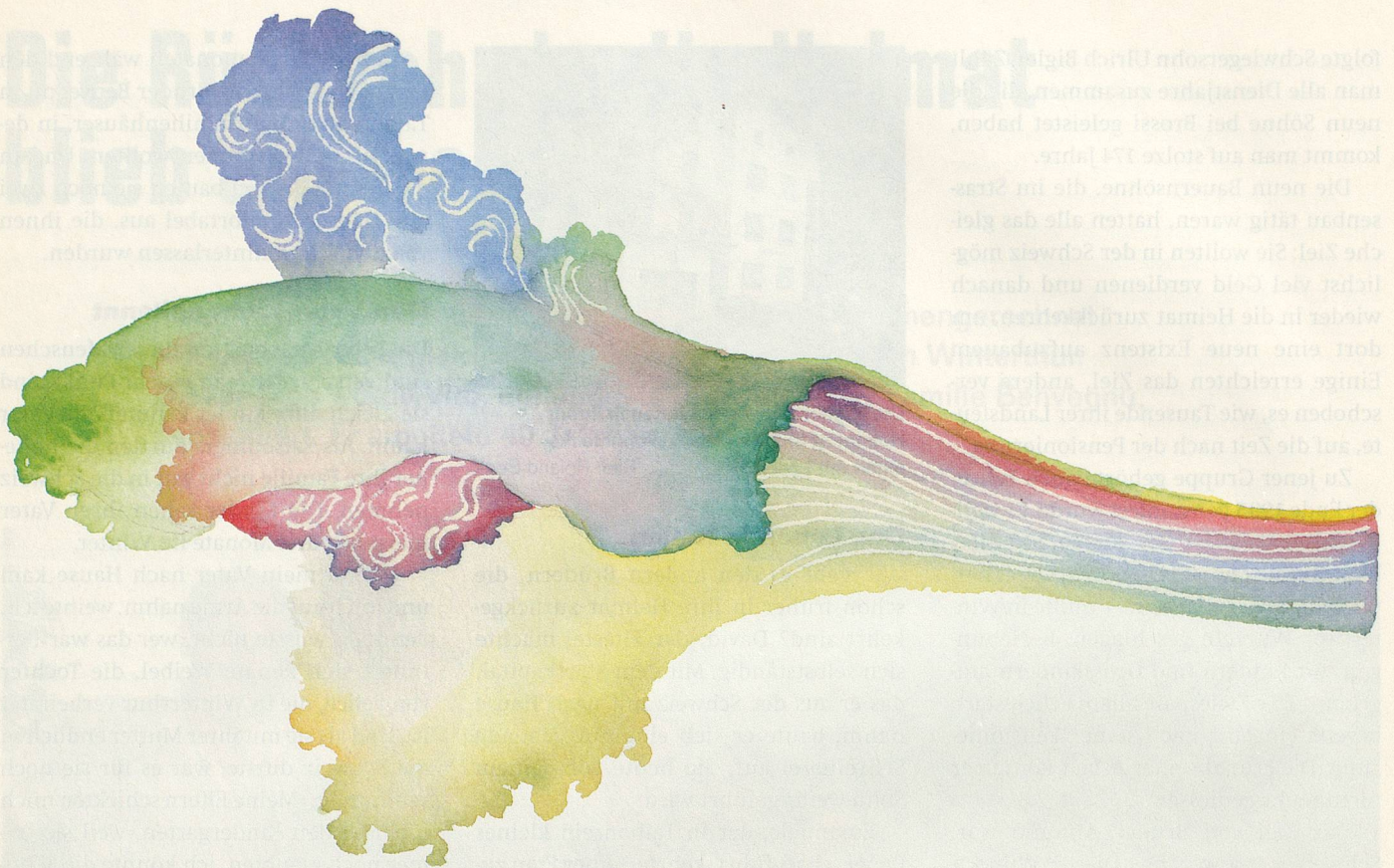
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kalender

Ich mag Kalender. Monatskalender mit Pferdegesichtern. Abreiss-Kalender mit klugen Zitaten. Den Kunstkalender mit der täglichen «Bildergeschichte». Literarische Wochenblätter. Zu den schönsten gehört das Wandbrett der Porzellan-künstlerin. Da wird das zerbrechliche Blatt des vergehenden Tages nicht abends abgerissen, es wird am Morgen schon zu den vor-vergangenen ans Brett gehängt. Der Monat füllt sich augenfällig. Zeit schwindet nicht. Das Jahr wächst. Aber mein liebster ist mir doch der Taschenkalender. Sollt ich ihn verlieren ... der Finder müsste sich wundern.

Natürlich liest er da, was alle notieren zwischen A wie Abmachungen und Z wie Zahnarzttermin. Aber säuberlich übertrage ich auch alle Jahre die Geburtstage – auch Geburtstage, die inzwischen Gedenktage geworden sind, weil viele, die mir lieb sind, nicht mehr leben. Dann steht da: Apfelbaumtag (16.1.), Zitronenfaltertag (18.2.), wann die Hundstage beginnen (23.7.), ab wann Orion wieder am Nachthimmel zu erwarten ist (Ende Oktober), und am Martinitag, dem 11. 11., lese ich: Erste Schritte Jessica 1999.

Sie fragen: warum nicht – aber wozu? Ein Psychologe hat festgestellt, dass die Menschen melancholisch und traurig werden, weil in ihren Kalendern und damit in ihrem Leben die Höhepunkte fehlen. Wie der gedeckte Tisch kein Jahreszeitengesicht mehr hat, sehen auch alle Werk-, Sonn- und Feiertage gleich aus. Und Geburtstage feiern sie nicht, weil sie mit Älterwerden zu tun haben. Thomas Mann sagt's im Zauberberg so klar. «Wir wissen wohl, dass die Einschaltung von Um- und Neugewöhnungen das einzige Mittel ist, unser Leben zu halten, unseren Zeitsinn aufzufrischen, eine Verjüngung, eine Verstärkung und Verlangsamung unseres Zeiterlebnisses und damit die Erneuerung unseres Lebensgefühls überhaupt zu erzielen. Dies ist der Zweck des Orts- und Luftwechsels, der Badereise, die Erholsamkeit der Abwechslung und der Episode ...»

Episode. Das fast vergessene Wort. Die unbedeutende Begebenheit. Die unwesentliche Nebensache. Es braucht nur erfinderische Verspieltheit. Darum eben: der freundschaftliche Abend des Apfelbaumsegens in der Kälte und die dicke Suppe hinterher. Meine Vorfreude am

Zitronenfaltertag, weil da vor Jahren so früh einer unterwegs war. Und dass ein kleiner Mensch strahlt, weil er jetzt allein stehen und allein gehen kann, ist der Erinnerung wert. Zur Hundstagezeit hole ich meine kleine Hundesammlung aus der Schachtel. Aus der englischen Weihnachtstasse mit Holly und Ivy darf ich nur zwischen dem 1. Advent und Dreikönig trinken. Und damit sich die festlichen Tage nicht in die Quere kommen, feiere ich Neujahr wie die alten Römer – am 1. März, und nutze den 13. kleinen Römermonat Marcedonius (ab 24. Februar) zu all dem, wozu die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr nicht reichte.

Wie gesagt: sollte einer meinen Kalender finden, er wird sich wundern. Er kann sich gern auch mein Jahresmotto abschreiben: Johann Swift: «Mögest du an jedem Tag deines Lebens leben.»

Heidi Roth, 1935, verwitwet, Journalistin BR, Mitarbeiterin beim Radio, Erfinderin des in-zwischen «pensionierten» Freudenkalenders.

Illustration: Beni La Roche